

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Ostern (Ostermontag), 31.3.2024: 1. Korinther 15,50-58:

Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.

Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht (Jesaja 25,8; Hosea 13,14): "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?"

Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns in der Hoffnung auf dein kommendes Reich. Amen.

Liebe Gemeinde!

Machen wir mal – nur für einen Moment – gedanklich eine kleine Zeitreise. Wir springen in das Jahr 54 oder 55 n. Christi Geburt, das ist die Zeit, in der Paulus den 1. Korintherbrief geschrieben hat.

Paulus hatte die Gemeinde ca. im Jahr 50 gegründet, sie war also erst ein paar Jahre alt. Es muss eine merkwürdige Unruhe geherrscht haben in Korinth, denn was diese Anfangszeit der Kirche prägt, war die Erwartung, dass der Tag des Herrn sehr bald, noch zu ihren Lebzeiten, anbrechen würde. „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden **nicht alle entschlafen**, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune.“

Also: Wie sähe das aus in deinem und meinem Leben, wenn wir jeden Moment, wirklich jeden einzelnen Augenblick unseres Lebens damit rechneten, dass die Signaltrompete den ersehnten lauten Ton von sich gibt, und in diesem Moment die große Verwandlung geschieht? Ein großer Knall, der Knoten ist geplatzt, und alles ist plötzlich anders. Wir wissen nicht, wann das sein wird, ob in zwei Tagen, in einer Woche, oder in einem Monat oder Jahr. Wir wissen auch nicht, ob wir an diesem Tag noch unter den Lebenden weilen, oder schon gestorben sind. Beides

wäre möglich, - einige aus der Gemeinde werden bis dahin sicher gestorben sein, andere werden noch leben. Würde das nicht alles verändern? Würden wir die Frage: Was willst du im Leben erreichen? - im Wissen um dieses "Geheimnis" nicht vollkommen anders beantworten?

Paulus hat sich an dieser Stelle offenbar geirrt. Der Tag des Herrn ist noch nicht angebrochen. Eine andere Gewissheit hat sich in uns festgesetzt: „Alle Menschen müssen sterben.“¹ Und damit ist diese „heilige Unruhe“, dieses innere Feuer auch spürbar abgekühlt.

Wobei: Im Grunde ist doch gar nicht so viel anders geworden. Die große Verheißung aus Jesaja 25, auf die der Apostel sich bezieht, gilt nach wie vor: „Der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist. Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. **Er wird den Tod verschlingen auf ewig.** Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt. Zu der Zeit wird

¹ ELKG² 793

man sagen: "Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil."

Und auch das andere Wort, das er zitiert², - gilt ja nach wie vor: „**Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?**“ In der Septuaginta Deutsch heißt das: „Aus der Hand der Unterwelt will ich sie erretten und vom Tode sie erlösen. Wo ist dein Sieg, Tod? Wo ist dein Stachel, Unterwelt?“

Also was macht Paulus hier? Er versucht zu beschreiben, was die Auferstehung Jesu Christi von den Toten für uns bedeutet. Darum ging es ja im ersten Teil dieses langen Kapitels: Weil da in Korinth Leute waren, die nicht glauben konnten oder wollten, dass es eine Auferstehung der Toten gibt. Wirklich verdenken kann man es ihnen wohl nicht, es ist ja wirklich unvorstellbar. Aber, so der Apostel: Wenn es keine Auferstehung gibt, dann ist – logischerweise – auch Christus nicht auferstanden. Ist er aber! Und er ist – als Lebendiger – von vielen, vielen Zeugen gesehen worden, von denen man sogar ganz viele noch befragen kann (damals, als er den Brief geschrieben hat).

² Nach an der Fassung der Septuaginta
⁴ Predigt 31.3.2024.odt 10091

Aber nun geht es ja weiter: Wie sollen wir uns denn dieses neue Leben aus der Auferstehung vorstellen? Auch dazu hatte Paulus schon einiges gesagt: „Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.“ Wir merken, dass unsere Worte hier schon kaum noch hinreichen. Was soll das sein: ein geistlicher Leib? Wie soll man das Unsagbare sagen?

Die Geschichte von den zwei Mönchen ist bekannt, trifft es aber ganz gut: „Zwei Mönche unterhielten sich auf ihren Spaziergängen wieder und wieder über den Tod. Wie würde es sein bei Gott? Sie malten sich alles genau aus, manchmal dachten sie, sie sähen den Himmel bereits vor sich. Dann wieder hatten sie Zweifel. Was wäre, wenn ihre Bilder völlig falsch wären? So beschlossen sie eines Abends: Wer zuerst stirbt, soll in der Nacht nach seinem Tod dem andern erscheinen und nur ein einziges Wort sagen: „Taliter: es ist so“ oder „Aliter: es ist anders“. Kurz darauf stirbt einer der beiden. In der Nacht erscheint er, wie abgemacht, seinem Freund. „Taliter?“ fragt der ihn. Er schüttelt den Kopf. „Aliter?“ fragt der Freund ängstlich.

Wieder schüttelt der andere den Kopf und sagt ganz leise mit einem feinen Lächeln: „Totaliter aliter: Es ist vollkommen anders.“

Mit diesem „Totaliter aliter“ müht sich auch der Apostel Paulus: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.“ Vielleicht ist es deshalb doch ganz gut, dass es in der neuen Fassung des Glaubensbekenntnisses nicht mehr heißt: „Auferstehung des Fleisches“ - sondern „Auferstehung der Toten“. „Auferstehung des Fleisches“ hat schon auch etwas Richtiges aussagen wollen, aber eben nur, wenn es erklärt wird.

So wie Paulus es hier versucht: „Die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.“ Ohne diese Verwandlung geht es nicht: „Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?"

Martin Luther hat das im Lied verdichtet: „Es war ein wunderbarlich Krieg, da Tod und Leben ’rungen; das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, **wie ein Tod den andern fraß**, ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja.“³

„Wie ein Tod den andern fraß“, - der Tod Jesu Christi am Kreuz hat den Tod, unsern Tod, gefressen. Oder etwas anders gesagt, auch in einem sehr eindrücklichen Bild: „Gott hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.“⁴ Das erinnert an den Triumphzug eines siegreichen Feldherrn, der seine Feinde in Ketten als Kriegsbeute mit nach Hause bringt, - und sie so dem Spott der Sieger preisgibt.

So versucht Paulus zu beschreiben, was an Ostern passiert ist, - und was dieses Ostergeschehen dann auch für uns bedeutet: Dass wir keine Angst mehr haben müssen vor diesem scheinbar übermächtigen und unbesiegbaren Feind, dem Tod. „Wie sträubte sich die alte Schlang, da Christus mit ihr kämpfte! Mit List und Macht sie auf ihn drang, und dennoch er sie dämpfte. Ob sie ihn in die Ferse sticht, so sieget sie doch darum nicht, der Kopf ist ihr

³ Christ lag in Todesbanden, ELKG² 439, V. 4

⁴ Kolosser 2,15

zertreten. - Lebendig Christus kommt herfür, die Feind nimmt er gefangen, zerbricht der Hölle Schloss und Tür, trägt weg den Raub mit Prangen. Nichts ist, das in dem Siegeslauf den starken Held kann halten auf, alls liegt da überwunden.“⁵

Der Apostel schließt mit einer Ermutigung, - und die haben wir auch nötig, in Zeiten, in denen vom Sieg Gottes oft nur wenig zu sehen ist: „Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Nicht vergeblich ist, was wir tun, was wir an Zeit, Geld, Kraft und Mühe einbringen in die Gesellschaft, in Gemeinde und Kirche. Auch wenn es uns manchmal frustriert, wie wenig scheinbar hinten raus kommt. „Frustra“, das heißt vergeblich, - aber unsere Arbeit ist nicht vergeblich, - im tiefsten Grund einfach deshalb, weil Jesus auferstanden ist, weil er lebt, und wir mit ihm leben jetzt und in Ewigkeit, wann auch immer die Signaltrompete den Moment der großen Verwandlung ankündigen wird. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

5 O Tod, wo ist dein Stachel nun, ELKG² 452, 2-3
8 Predigt 31.3.2024.odt 10091